

Warum Krieg?

1895 gilt als das Geburtsjahr der Psychoanalyse wie auch des Films. Sigmund Freud (1856 – 1939) veröffentlichte in diesem Jahr in Wien seine „Studien über Hysterie“ und in Paris liessen die Brüder Auguste und Louis Lumière den ersten, in Zusammenarbeit mit dem Ingenieur Jules Carpentier hergestellten Cinematographen patentieren. Freud selbst, dessen Leben und Werk in der Folge wiederholt verfilmt wurde, stand dem neuen Medium Film skeptisch gegenüber, im Unterschied zu seinen Schülern der ersten Stunde Karl Abraham, Hanns Sachs und Otto Rank.

Mittlerweile hat der Film längst das Interesse der Psychoanalytiker gefunden, weil er trotz einiger Unterschiede zur Psychoanalyse mit ihr vieles gemeinsam hat. Beim Film fehlt, was interaktiv vom Patienten kommt (z.B. Assoziationen und Übertragungen), und das Bild dominiert die Sprache. Freud („Das Ich und das ES“, 1923) sagt über das Denken in Bildern: „*Es steht... irgendwie den unbewussten Vorgängen näher als das Denken in Worten und ist unzweifelhaft onto- wie phylogenetisch älter als dieses.*“ Das Gemeinsame überwiegt jedoch, was wohl im Bereich des Traums, aber nicht nur dort, am deutlichsten wird. Es entstand eine eigentliche psychoanalytische Filmliteratur, die explosionsartig zunimmt.

CinemAnalyse, initiiert 2006 zum 150. Geburtstag von S. Freud durch das Sigmund-Freud-Zentrum Bern, zeigt in Zusammenarbeit mit der Kinemathek Lichtspiel (www.lichtspiel.ch) und mit dem Psychoanalytischen Seminar Bern und der Psychoanalyse am Werk Bern monatlich öffentlich themenzentrierte Filme verschiedenster Provenienz, Eintritt frei (Kollekte).

CinemAnalyse 2019 beschäftigt sich mit dem Thema *Warum Krieg?*

In „Warum Krieg?“ beantwortete Sigmund Freud 1932 die entsprechende Frage Albert Einsteins. Die beiden grossen Denker des 20. Jahrhunderts reflektierten über diese Tragödie in der Geschichte der Menschheit.

Kernaussage der Antwort Freuds war: weil in uns allen der Todes- oder Destruktionstrieb aktiv ist. Wir müssen und können ihn aber mit seinem natürlichen Antagonisten bekämpfen, dem Lebenstrieb.

„Der Krieg ist der Vater aller Dinge“, sagte Heraklit von Ephesus vor 2500 Jahren, eine oft missverstandene Aussage, meinte doch Heraklit mit dem Begriff Krieg den Kampf innerhalb eines Gegensatzpaares, einer Polarität ganz wie Freud also.

Die Kriegsberichterstattung hat unsere Sprache beeinflusst. Sogar das Vokabular der Psychoanalyse bedient sich kriegerischer Worte: Abwehr, Widerstand, Besetzung, Verdrängung, Bemächtigungstrieb, Identifizierung mit dem Angreifer.

Das Thema Krieg führt uns auf den Weg von Thanatos zu Eros, vom Hass zur Liebe, zur Lust am Leben. Es ist in diesem Sinn, dass sich *CinemAnalyse 2019* das Kriegsthema gewählt hat, in all seinen individuellen, privaten und kollektiven gesellschaftlichen Aspekten.

Maria Luisa Politta Loderer, Psychoanalytisches Seminar Bern
Liliane Schaffner, Psychoanalyse am Werk Bern
Daniela Tschacher, Sigmund-Freud-Zentrum Bern

Titelbild: Honeymoons / Medeni mesec



PSYCHOANALYSE AM WERK
psd
psychoanalytisches seminar bern



SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR PSYCHOANALYSE (SGP^{sw})
SIGMUND-FREUD-ZENTRUM BERN (FZB)
Gerechtigkeitsgasse 63, 3011 Bern



in Zusammenarbeit mit

